Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 73 (1995)
Heft: 1-2

Artikel: Die Lötschentaler Tschäggättä
Autor: Nydegger, Eva
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-721437

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Lötschentaler Tschäggättä

Wer sich für kulturell eigenständige Schweizer Bergtäler interessiert, kennt das Walliser Lötschental. Nicht bei jedem Besuch ist von der Besonderheit und einstigen Abgeschiedenheit des Tals viel zu merken. Doch in der Fasnachtszeit, der sogenannten «Tschäggättä», erlebt man die Lötschentaler von ihrer urchigen und wilden Seite.

Grimmige «Tschäggättär»-Holzmaske.

Lange war das Lötschental in den Wintermonaten und bis ins späte Frühjahr hinein durch Schnee und Lawinen von der Aussenwelt abgeschnitten. Im letzten Jahrhundert wurden die Lötschentaler Dörfer Ferden, Kippel, Wiler und Blatten erstmals bei englischen Alpinisten als Sommerferienorte bekannt. Richtig in Gang kam die Fremdenverkehrsentwicklung 1913 mit der Lötschbergbahn. Doch erst mit dem Bau der Lauchernalp-Seilbahn im Jahr 1972 wurden die Lötschentaler Dörfer zu beliebten Wintersportzentren.

Wer für diesen Winter einen Abstecher in die wunderschöne Landschaft plant, dem sei das Datum des 25. Februar empfohlen. An diesem Samstagnachmittag findet das Hauptereignis der «Tschäggättä» statt, der grosse Fasnachtsumzug in Wiler. Aus allen vier Talgemeinden kommen die mit den berühmten Holzmasken geschmückten «Tschäggättär» zusammen, um gemeinsam durchs Dorf zu ziehen.

Unreglementiert und archaisch

Die Frage nach dem Ursprung der Lötschentaler «Tschäggättä» konnte bis heute trotz allem Bemühen der Ethnologen nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Das Maskenwesen ist wahrscheinlich sowohl durch Vorstellungen aus heidnischer Zeit als auch durch christliches Brauchtum beeinflusst. Die jüngste Hypothese, wonach der Maskenbrauch höchstens 100jährig sei,

Nur ledige Burschen dürfen mitmachen.

Fotos: Verkehrsverein Lötschental.

wird im Tal mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Dass es keine schriftlichen Zeugnisse über die Anfänge der «Tschäggättä» gibt, ergibt sich aus der dem Brauch eigenen Besonderheit, nichts zu reglementieren. Eigentlich vermag keiner der Deutungsversuche, den Brauch in seiner archaischen Ursprünglichkeit zu erfassen. Fest steht, dass Maskierung eines der elementarsten Mittel ist, die Grenzen des Alltags zu überschreiten.

Geschnitzt und bemalt

Jede der Lötschentaler Holzmasken ist ein handgeschnitztes Original. Kenner sind sich darin einig, dass Agnes Rieder in Wiler die besten Masken im Tal schnitzt. «Eine echte Maske lebt und strahlt eine fast dämonische Kraft aus», erklärt die Schnitzerin, während sie an einer der prächtigen Arvenholz-Larven arbeitet. Ihr Mann Ernst hat sich aufs Bemalen der Masken verlegt. Das Ehepaar Rieder hat viel dazu beigetragen, dass sich der Brauch eines so regen Interesses erfreut.

Das Verkleiden

Ein wichtiger Grundsatz besteht darin, dass der «Tschäggättär» um keinen Preis erkannt werden darf. Dazu braucht er einmal die geschnitzte Holzlarve und etliche Schaf-, Ziegen- oder Hundefelle. Um mächtiger und wilder auszusehen, trägt er unter den Fellen und auf den Schultern einen mit Stroh gefüllten Sack. Spezielle nur im Lötschental hergestellte Wollhandschuhe, die sogenannten «Triämhändschen», schützen und wärmen die Hände. Auch die Beine und Schuhe werden verhüllt, zu leicht könnte sonst der «Tschäggättär» an seinem Schuhwerk erkannt werden. Maskiert und mit einer Kuhglocke ausgerüstet, treiben die Burschen vom 2. Februar bis zum Aschermittwoch ihr Unwesen und geniessen die Narrenfreiheit.

Von rauhen Gesellen gepackt

Der Höhepunkt der «Tschäggättä» ist seit jeher der Umzug vom Samstag vor dem Aschermittwoch. Wie sich dieses Treiben vor 75 Jahren abspielte, beschreibt Hedwig Anneler in ihrem Buch «Leetschen»: «Plötzlich standen sie da, Keulen in der Faust. Schlugen an die Wand, kletterten aufs Holz, schmetterten an die Scheiben. Mit einem Sprung wieder hinab, dass die Scheiben flogen. Einem Mädchen nach, mit Russ das rosige Antlitz verschmiert. Dann sprangen sie in die Luft. Dumpf lärmten die Schellen. Zähne fletschten aus greulicher Fratze.»

Heute geht es etwas gemässigter zu, nicht zuletzt, weil der Anlass auch zu einer touristischen Attraktion geworden ist. Das früher übliche Bespritzen der Mädchen mit aufgeschwemmtem Kaminruss, Jauche oder Blut ist heute verboten. Doch den einheimischen Mädchen geht es immer noch hart an den Kragen, und auch nichtsahnende (fotografierende) Touristinnen werden mitunter von einem der rauhen Gesellen gepackt und ein bisschen geschüttelt.

Überbordende Stimmung

In der eher nüchternen Mehrzweckhalle in Wiler findet als festlicher Abschluss des Umzugs die Prämierung der schönsten «Tschäggättär» statt. Das Gedröhne, das immer schneller und greller werdende Schellen der Kuhglocken und die Spannung vor der Preisübergabe sind schier unbeschreiblich. Wenn dann die Masken fallen und die Gewinner ihre strahlenden Gesichter zeigen, steigt die Stimmung erst recht. Für Aussenstehende ist es allein schon ein Genuss, sich diese erhitzten, rassigen Burschen und auch die Mädchen mit ihren dunklen und funkelnden Augen und der wilden Haarpracht anzusehen. Eine wahre Augenweide – für die Ohren jedoch könnte der Lärm irgendwann zu viel werden, das soll hier nicht verheimlicht werden.

Und, wer ist nun dabei, wenn es nächstens wieder heisst: «Die Tschäggättä chemd»?

Eva Nydegger

Foto: Franz Barlog

Im Maskenkeller in Wiler

Zum Lötschental

Dank dem Lötschentaler Bahnhof in Goppenstein ist das Tal sowohl mit dem Zug und Postauto als auch mit dem Auto leicht erreichbar.
Die neue Luftseilbahn von Wiler auf die Lauchernalp ist seit Ende Dezember in Betrieb und führt Gäste in wenigen Minuten ins Skigebiet auf 2700 m Höhe hinauf. Das Lötschental kann nicht nur auf Pisten, sondern auch auf Winterwanderwegen oder auf der 30 km langen Langlaufloipe erkundet werden.
Auf Anfrage lässt sich Frau Agnes Rieder im Maskenkeller beim Schnitzen zuschauen.
Telefon 028/49 13 55.

Wer einige Tage im Lötschental verbringen möchte, hat die Wahl zwischen Hotels und Pensionen, Ferienwohnungen und Alphütten. Beim Verkehrsbüro sind detaillierte Prospekte erhältlich.
Telefon 028/49 13 88.

Literatur, Karten:

Wanderkarte «Lötschental» 1: 25 000.
Walliser Wanderbuch: Leukerbad-Lötschental; Kümmerly+Frey.
Maurice Chappaz: Lötschental; Suhrkamp Verlag.